

Welche Methoden sind wirklich brauchbar/ nützlich?

Beitrag von „wolkenstein“ vom 27. Februar 2006 00:01

Hm...

nach meiner bisherigen Erfahrung ist es sinnvoll, sich im Ref mit so vielen Methoden wie möglich vollzusaugen, auszuprobieren, gucken, was geht. Dann kommt die erste feste Stelle und du säufst erst mal ab, im Vordergrund steht das "Was muss ich vermitteln" laut Lehrplan und schulinternem Plan und überhaupt, für das "Wie" ist die Zeit plötzlich verdammt knapp. Und dann fängst du wieder an, auszuprobieren - sehr viel bescheidener und ruhiger, Methoden, die zu viel "Zirkus" erfordern, fallen wg Zeitknappheit von selbst aus, andere disqualifizieren sich, weil sie (besonders bei "überreferendarisierten" Schülern) nur noch Stöhnen hervorrufen, wieder andere kommen dir spontan in die Finger und erweisen sich als sehr brauchbar, und so nach und nach entwickelst du dein eigenes Methodenrepertoire. Zu sagen, welche Methoden "per se" toll sind, geht nicht - kommt auf Lernziel, Klasse, Fach, Lehrer, Schule usw. an. Generelle Richtüberlegungen sind für mich inzwischen:

- je vorbereitungs- und materialärmer, desto besser (ich kann nicht für 150 Schüler Karteikärtchen basteln, mein Rollkoffer ist eh schon kaum noch zu heben)
- klarer, relativ selbsterklärender Ablauf (wenn ich eine Viertelstunde brauche, um eine Methode zu erklären, muss die schon verdammt gut sein, denn dann hab ich nur noch 30 Minuten, um sie auszuprobieren)
- deutliches Zeit-Nutzen-Verhältnis (Bei dem neuen Zentralabitur ist es nicht drin, 45 Minuten in eine Schneeball-Diskussion zu stecken, wenn sie keine klaren Ergebnisse bringt)
- einfache und übersichtliche Ergebniskontrolle (wenn 7 Gruppen vorstellen, ist das meist nicht zeiteffektiv, aber ein Ergänzen des gemeinsamen Ergebnisses ist oft noch nötig)
- der Effekt der Methode muss auch für die Schüler deutlich erkennbar sein (sonst reagieren die nämlich allergisch oder die "alles ist besser als Unterricht" Haltung stellt sich ein - hat aber meist eher was damit zu tun, dass man von Anfang an die Lernziele klar macht)
- ein ausgewogenes Mix aus kreativen/ offenen Herangehensweisen und Methodentraining für die üblichen Klassenarbeitsformen zählt ebenfalls (ist ja schön, wenn sie alle ein prima Standbild bauen können, davon haben sie aber nix, wenn sie nicht wissen, wie sie in der Klausur eine Charakterisierung schreiben sollen)

Mehr fällt mir grad nicht ein - was meinen die anderen?

w.